

Der Verhaltenstrainer für Menschen mit Hunden

**Thema heute:
Hunde-TV-Startherapeuten
– was können sie leisten?**



Foto: Carine Bintz

Oft werde ich bei meiner praktischen Arbeit als Berater für Menschen mit Hunden auf meine extrem medienwirksamen „Kollegen“ angesprochen. Wer kennt sie nicht? Die deutsche beziehungsweise die amerikanisch-mexikanische Version des Traumschwiegersonns wirken auf viele Zuschauer sehr smart und kompetent. Jedoch verbergen sich, meiner Auffassung nach, einige Gefahren hinter ihrem Kultstatus. Durch ein geschicktes Zusammenschneiden der Filmsequenzen wird ein Problem oft so dargestellt, als ob es innerhalb weniger Minuten lösbar sei. In der Realität gibt es nur selten solch schnelle Lösungen. Es sieht eher so aus, dass ein geduldiges, consequen-

tes, im Schwierigkeitsgrad jeweils angepasstes Training sich über Wochen, Monate oder gar Jahre hinziehen kann. Das bedeutet nicht, dass der Verhaltensberater, der „so lange braucht“, seine Arbeit nicht gut macht oder er nichts vom Fach versteht. Im Gegenteil, es ist vollkommen normal, dass ein unerwünschtes Verhalten, das der Hund sich über eine längere Zeit angewöhnt hat, auch eine dazu im Verhältnis stehende Trainingsdauer benötigt, um sich dieses wieder mehr oder weniger zuverlässig abgewöhnen zu können. Der deutsche Hunde-Medienstar bildet Hundetrainer (neudeutsch: Coaches) nach seiner von ihm erfundenen Methode aus. Wo er selbst sein Wissen erlangt hat, verschweigt er. Dass er angeblich die „leise Sprache“ der Hunde kennt und versteht und er somit unerwünschtes Verhalten gewaltfrei unterbrechen kann, halte ich für schön formulierte Floskeln. Er setzt sehr wohl körpersprachliche Bedrohung und Hilfsmittel wie Wasserspritzpistole, Schepper-Dosen oder Disks ein. Er ist beliebt bei den Zu-

schauern wegen seiner witzigen Sprüche, seinem erfrischenden schauspielerischen Talent und seit neuestem wegen seiner Comedy-Show. Ob die Kunden, die in dieser Show verspottet werden, das gut finden, glaube ich weniger. Der amerikanisch-mexikanische Hunde-Medienstar lässt sich (nach der Idee des „Pferdeflüsterers“, Monty Roberts) gerne „Dog Whisperer“ (Hunde-Flüsterer) betiteln. Als Erster hat jedoch Paul Owens diesen „Titel“ im Umgang mit Hunden verwendet. Im Gegensatz zu vielen der Menschen-mit-Hunden-Berater, die sich dieser (ungeschützten) „Berufsbezeichnung“ bedienen, ist Paul Owens ein anerkanntes Mitglied der APDT (Association of Pet Dog Trainers) sowie der National Association of Dog Obedience Instructors und wurde vom Council of Pet Dog Trainers zertifiziert. In den USA, und auch weltweit, erheben viele anerkannte Hundetrainer ihren Einspruch gegen die Praktiken des unqualifizierten Medien-Flüsterers. Da er alle unerwünschten Verhaltensweisen in dem übertriebenen Streben der Hunde nach Dominanz er-

gründet sieht, müsse der Mensch dem Hund folglich nur verdeutlichen, wer der „Chef“ sei und alle Probleme seien gelöst. Darüber, dass er das nicht immer „flüsternd“ anstrebt, zeugen einige Filmsequenzen, die man auch im Internet finden kann. Zum Beispiel drückt er einen Hund (mit Maulkorb) so lange brutal zu Boden, bis dieser so erschöpft ist, dass er sich nicht mehr wehren kann. Er verkündet nun stolz, dass der Hund jetzt erkannt hat, wer der „Pack Leader“ (Führer des Rudels) sei und somit therapiert sei. Ich wage zu bezweifeln, dass der Hund nicht doch wieder einen Menschen beißen wird, wenn er wieder zu Kräften gekommen ist. Diesen Hundebesitzern und den Zuschauern wird eine trügerische Sicherheit vermittelt, die meiner Meinung nach sträflich gefährlich ist. Leider fehlt hier der Platz, um weitere Argumente aufzuzählen, die meine Zweifel am Sinn solcher TV-Sendungen noch expliziter verdeutlichen könnten. Ich wünsche euch eine schöne Woche – und seid nett zu euren Hunden!

Nico Feider